



*Bürger für Beethoven*  
Kurfürstenallee 2-3, 53177 Bonn  
[info@buergerfuerbeethoven.de](mailto:info@buergerfuerbeethoven.de)  
0228 – 36 62 74  
(7. Februar 2017)

Stephan Eisel

## **Zeitzeugenbericht vom 1. Bonner Beethovenfest: Originalbrief der Besucherin Marie Ophoven vom 15. August 1845**

Vom 11. bis 13. August 1845 nahm die 31-jährige Marie Ophoven geb. Hüffer im Rahmen eines Verwandtenbesuchs am ersten Bonner Beethovenfest teil. Sie besuchte mehrere Konzerte und war Zeugin der Enthüllung des Beethoven-Denkmals auf dem Bonner Münsterplatz am 12. August 1845. Nach der Rückkehr an ihren Wohnort Eschweiler-Aue schilderte sie am 15. August 1845 ihre Erlebnisse und Eindrücke in einem ausführlichen Brief an ihre in Münster lebende Stiefmutter Julia Hüffer geb. Kaufmann. Dieser Brief blieb im Familienbesitz erhalten.

### **1. Der Weg des Briefes nach Bonn**

Bereits 2014 hatte Sybille Ophoven aus Dortmund die selbst angefertigte Schreibmaschinenabschrift des Briefes von Marie Ophoven an das Beethovenfest Bonn geschickt. Diese Abschrift gab die Mitarbeiterin des Beethovenfestes Dr. Annette Semrau an Dr. Manfred van Rey weiter, der als ehemaliger Leiter des Bonner Stadtarchivs im Auftrag der BÜRGER FÜR BEETHOVEN eine Geschichte der Beethovenfeste verfasst hatte.<sup>1</sup> Dieser übersandte die Abschrift am 13. September 2016 an Dr. Stephan Eisel, der als Vorsitzender der BÜRGER FÜR BEETHOVEN seit 2012 Erinnerungsveranstaltungen am Jahrestag der Enthüllung des Beethoven-Denkmals organisiert hatte.

Stephan Eisel schrieb Sybille Ophoven am 29. November 2016 mit der Bitte um Informationen zur Abschrift des Briefes an. Diese meldete sich telefonisch, bot den BÜRGER FÜR BEETHOVEN den Brief zur weiteren Verwendung an. Am 5. Dezember 2016 übersandte sie das Original sowie zeitgleich eine erläuternde e-mail an Stephan Eisel. Es folgten weitere Informationen zur Familiengeschichte per mail, auf denen die folgenden Angaben beruhen.

Im Januar 2017 legte Stephan Eisel den Brief der Leiterin des Archivs und Verlags des Beethoven Haus Bonn Prof. Dr. Christine Siegert zur Begutachtung vor. Am 7. Februar 2017 haben die BÜRGER FÜR BEETHOVEN den Brief endgültig dem Beethoven-Haus Bonn überlassen.

---

<sup>1</sup> Die Beethovenfeste in Bonn. 1845–2003. Eine Veröffentlichung des Beethoven-Hauses und der Internationalen Beethovenfeste Bonn hrsg. von Manfred van Rey, Ernst Herttrich und Thomas Daniel Schlee, 2 Bände, Schriften zur Beethoven-Forschung, Band 17) Bonn 2003

## 2. Marie Ophoven geb. Hüffer

Die Autorin des Briefes Marie Ophoven wurde am 28. September 1814 in Münster als zweites Kind von Johann Hermann Hüffer (1784-1855) und Amalia Hüffer geb. Hosius (1789-1825) geboren. Sie hatten am 21.4.1812 in Münster geheiratet.

Johann Hermann Hüffer war Enkel des Gründers des „Aschendorff Verlags“, seit 1804 dessen Inhaber und wurde damit u.a. der erste Verleger von Annette von Droste-Hülshoff. 1842-1848 war er Oberbürgermeister von Münster, daneben auch Abgeordneter im Provinzial-Landtag, im Vereinigten Landtag und in der Preußischen Nationalversammlung.

Aus seiner Ehe mit Amalia stammen sieben Kinder. Darunter waren neben Marie die Söhne Alfred Hüffer (1818-1899), der Abgeordneter des Preussischen Abgeordnetenhauses war und als Mitbegründer der Zentrumspartei bekannt wurde, und Eduard Hüffer (1813-1889), der den Aschendorffschen Verlag übernahm und 1840 die Beethoven-Biographie des vorübergehenden Beethoven-Sekretärs Anton Schindler (1795-1864) verlegte. Sein namensgleicher Enkel Eduard Hüffer (1886- 1967) legte 1909 an der Universität Leipzig eine Dissertation über Anton Schindler<sup>2</sup> vor.

1827 heiratete Johann Hermann Hüffer in Meckenheim bei Bonn Julia Kaufmann (1809-1870). Aus dieser zweiten Ehe stammen 11 Kinder, darunter Franz Hüffer (1845–1889), der in London bei der Times als Musikkritiker Francis Hueffer bekannt wurde.

Zwei jüngere Brüder Julias spielten im Rheinland eine wichtige Rolle: Alexander Kaufmann (1817-1893) gehörte als Schriftsteller zum „Maikäferbund“ um Gottfried Kinkel an und Leopold Kaufmann (1821-1898) war 1851-1875 Bonner Oberbürgermeister und dann Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses. Er initiierte u.a. das zweite Bonner Beethovenfest 1871 und das erste Schumannfest 1873. In der Familie Kaufmann gingen in Bonn wichtige Persönlichkeiten des Kulturlebens wie Ernst Moritz Arndt, Gottfried und Johanna Kinkel oder Ernst von Schiller (zweiter Sohn des Dichters) ein und aus. Kontakt gab es auch zu Franz Liszt und Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Die "Hüffer-Kinder", ganz besonders aber Marie, hielten sich oft zu Besuch bei der Familie Kaufmann in Bonn auf. Bei einem solchen Besuch von Marie entstand auch der Brief zum Beethovenfest 1845. Adressiert ist der Brief an ihre Stiefmutter Julia – der Altersunterschied betrug nur fünf Jahre –, die nach der Heirat mit Johann Hermann Hüffer nach Münster gezogen war. Bei der im Brief erwähnten "Großmama" handelt es sich um Julia Kaufmanns Mutter Josephine, die der einflussreichen Kölner Familie von Pelzer stammte.<sup>3</sup>

Marie Hüffer heiratete am 16. Mai 1843 in Münster den am 6. Oktober 1805 in Lüttich geborenen Hyacinth Ophoven. Sie lebten zuerst in Eschweiler-Aue, später in Ruhrort. Aus der Ehe stammen vier Kinder. Sie verstarb am 5. Juni 1884 in Ruhrort.

Der 1850 geborene Sohn Julius war der Urgroßvater von Adolf Ophoven (1935-2009), dem Ehemann von Sybille Ophoven (geb. 1934). Aus seinem Nachlass stammt der Brief von Marie Ophoven.

Sowohl durch die väterliche Verleger-Familie als auch durch die Familie der Stiefmutter war die Autorin des Briefes Marie Ophoven geb. Hüffer mit dem Bonner Bildungsbürgertum als auch (vor allem über Schindler) mit dem Thema Beethoven vertraut.

---

<sup>2</sup> Eduard Hüffer, Anton Felix Schindler, Münster 1909

<sup>3</sup> Vgl. u.a. Paul Kaufmann, Zur Geschichte der Familien Kaufmann aus Bonn und von Pelzer aus Köln (Beiträge zur rheinischen Kulturgeschichte), Hanstein 1897

### 3. Der Brief

Der vorliegende Brief von Marie Ophoven geb. Hüffer ist der bisher einzig bekannte zeitnahe Bericht vom ersten 1. Beethovenfest und der Enthüllung des Beethoven-Denkmal im August 1845, der nicht von einem Musiker oder Musikwissenschaftler<sup>4</sup> bzw. Journalisten<sup>5</sup> verfasst wurde. Von Laien, die die Ereignisse als einfache Besucher miterlebt haben, liegen lediglich Schilderungen vor, die viele Jahre später im Rückblick verfasst worden sind.<sup>6</sup>

Aus dem Inhalt ergibt sich, dass der Brief offenbar am 15. August 1845 verfasst wurde. Die Autorin traf am Sonntag, den 10. August 1845 in Bonn ein, nahm an verschiedenen Veranstaltung des Beethovenfestes vom 11. bis 13. August teil und reiste am 14. August wieder in ihren Wohnort Eschweiler-Aue.

Die vorliegende Abschrift des Briefes wurde von Sybille Ophoven erstellt, von Stephan Eisel und von Christine Siegert Korrektur gelwesen sowie mit Hinweisen zu den genannten Personen ergänzt.<sup>7</sup> Das Original besteht aus sechs eng beschriebenen Seiten auf zwei vorder- und rückseitig beschriebenen Blättern im Format 27 cm x 21 cm bzw. 13,5 x 21 cm.

---

<sup>4</sup> Hier sind zu nennen:

- Hector Berlioz, Des fêtes Musicales des Bonn, in: Journal des Débats am 3. September 1845; deutsch in: Hector Berlioz, Abendunterhaltungen im Orchester, Leipzig 1909
- Ignaz Moscheles, Moscheles' Leben (nach Briefen und Tagebüchern) hrsg. von seiner Frau (Charlotte geb. Embden), Leipzig 1873,
- Heinrich Carl Breidenstein, Zur Jahresfeier der Inauguration des Beethoven-Monuments: Eine actenmässige Darstellung dieses Ereignisses, der Wahrheit zur Ehre und den Festgenossen zur Erinnerung; nebst einem Stahlstich des Monuments und dem Verzeichnis der Mitwirkenden, Bonn 1846
- Anton Schindler, Die Enthüllung des Beethoven-Denkmal zu Bonn, in: Illustrierte Zeitung (V. Band, Nr. 116), Leipzig 20. September 1845

<sup>5</sup> Hier sind zu nennen:

- Gottfried Kinkel, Bonner Korrespondent der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ (in: Theodor Anton Henseler, Das musikalische Bonn im 19. Jahrhundert (Bonner Geschichtsblätter Band XIII – hrsg. Vom Bonner Heimat- und Geschichtsverein und dem Stadtarchiv Bonn), Bonn 1959, S. 190 ff
- Bonner Wochenblatt, 37. Jahrgang, Nr. 217–224 vom 8. bis 15. August 1845  
<http://digitale-sammlungen.ulb.uni-bonn.de/ulbbnz/periodical/titleinfo/1209136> (abgerufen am 20.1.2017)
- August Schmidt, Nachtstationen in Bonn beim Beethovenfeste, 10. bis 13. August 1845 Ausführlicher Bericht über die drei Festtage unter der Rubrik "Fliegende Blätter aus meinem Reise-Portefeuille“, in: Allgemeine Wiener Musik-Zeitung. – Wien. – 5 (1845), Nr. 100, vom 21.8., S. 397-398; Nr. 101, vom 23.8., S. 401-404; Nr. 102, vom 26.8., S.405-406
- Der Bayerische Volksfreund, XXII. Jahrgang, Nummer 132 und 133, 19. und 20. August 1845
- F. M. Gredy, Nachklänge des Beethovenfestes, in: Caecilia, eine Zeitschrift für die musikalische Welt (herausgegeben von einem Vereine von Gelehrten, Kunstverständigen und Künstlern, redigirt von S. W. Dehn), am 31. Oktober 1845 in Heft 97 (25. Band, Mainz/Brüssel/Antwerpen 1846, S. 21 ff)  
[https://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN472885294\\_0025|log7&physid=phys31#navi](https://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN472885294_0025|log7&physid=phys31#navi) (abgerufen am 20.1.2017)

<sup>6</sup> Hier sind als damalige Bonner Bürger zu nennen:

- Ferdinand Walter (1794 -1879), Aus meinem Leben, Bonn 1865
- Carl Schorn (1818-1900), Lebenserinnerungen, Bonn 1898

<sup>7</sup> Neben den oben genannten Quellen wurden dazu genutzt:

- Gisbert Knopp, Das erste Bonner Beethovenfest 1845 nach dem illustrierten Bericht von Anton Schindler und die Errichtung der ersten Bonner Beethovenhalle unter der Leitung des Kölner Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner, in: Bonner Geschichtsblätter Band 62/63 (hrsg. Vom Bonner Heimat- und Geschichtsverein und dem Stadtarchiv Bonn), Bonn 2013

**(Seite 1)**

*(Das hier eingefügte auf dem Kopf stehende Postscriptum vom Ende des Briefes ist in der Abschrift dort wiedergegeben)*

*(Seitenzeile auf der ersten Seite: „N.b. Ich glaube, daß Onkel Wilhelm jetzt recht hat“)*

*Später von Adolf Ophoven mit Bleistift eingefügte Daten:  
10. 11. u. 12. Aug. 1845<sup>8</sup>*

Liebste F<sup>9</sup> Mama<sup>10</sup> !

Gestern Abend glücklich wieder hier eingetroffen, ist es heut mein erstes Geschäft Dir zu schreiben und einen so viel wie möglich vollständigen Bericht über das stattgehabte Fest abzustatten. Wäre ich nur nicht gleich bei meiner Ankunft in Bonn durch die Nachricht betrübt worden, daß auch den kleinen Franz<sup>11</sup> der abscheuliche Husten ergriffen habe, dieser Gedanke war mir gar zu traurig und hat mich oft mitten in meinem Vergnügen gestört; zwar gab uns die Großmama<sup>12</sup> die beruhigende Aussicht, daß zuweilen gerade die ganz kleinen Kinder nur wenig davon zu leiden hätten, noch im vorigen Jahr hätte das 2 monatliche Kind des Herrn Kalt ihn ganz glücklich überstanden, möchten wir doch dasselbe hoffen und nicht getäuscht werden!!!

Einen solchen Zusammenfluß von Künstlern, als dieses Fest herbeiführte hatte ich nie gesehn und werde ihn auch wohl nicht mehr so zu sehn bekommen, Spohr<sup>13</sup>, List<sup>14</sup>, Meyerbeer<sup>15</sup>, Gantz<sup>16</sup>, Mantius<sup>17</sup>, Staudigl<sup>18</sup>, die Garzia<sup>19</sup>, Novello, zwar nicht die berühmte, sondern nur die Schwester<sup>20</sup>, dann die Tusseck<sup>21</sup>, Kratky<sup>22</sup> und Schloß<sup>23</sup>, alle diese und noch viele mehr untergeordnete bewegten sich in diesen 3 Tagen beständig vor unsern Augen, einzig schade nur, daß man bei den meisten nur mit

---

<sup>8</sup> Aus dem Inhalt des Briefes ist zu schließen, dass er wahrscheinlich am 15. August 1845 verfaßt und verschickt wurde.

<sup>9</sup> "F" steht wohl für "Frau".

<sup>10</sup> Adressatin des Briefes ist nicht die leibliche Mutter der 1814 geborenen Autorin des Briefes, sondern die aus Meckenheim bei Bonn stammende zweite Ehefrau des Vaters Julia geb. Kaufmann

<sup>11</sup> Franz Hüffer (1845–1889), Halbbruder der Autorin (aus zweiter Ehe des Vaters).

<sup>12</sup> Josephine Kaufmann, geb. von Peltzer (1785–1847), Mutter der zweiten Ehefrau des Vaters der Autorin

<sup>13</sup> Louis Spohr (1784–1859), deutscher Geiger und Komponist sowie neben Franz Liszt Dirigent beim ersten Beethovenfest.

<sup>14</sup> Franz Liszt (1811–1886), ungarischer Pianist, Komponist und Dirigent, Haupt-Finanzier des Beethoven-Denkmal in Bonn sowie Initiator des ersten Beethovenfestes 1845.

<sup>15</sup> Giacomo Meyerbeer (1792–1886), deutscher Komponist und Dirigent.

<sup>16</sup> Moritz Ganz (1806–1869), deutscher Cellist und Komponist aus Berlin. Vgl. dazu den von Hector Berlioz am 15. August in Königswinter verfassten Bericht vom ersten Beethovenfest, veröffentlicht in Journal des Débats am 3. September 1845; deutsch in: Hector Berlioz, Abendunterhaltungen im Orchester, Leipzig 1909, S. 397 und 414

<sup>17</sup> Eduard Mantius (1806–1874), deutscher Sänger (Tenor).

<sup>18</sup> Josef Staudigl (1807–1861), österreichischer Sänger (Bass).

<sup>19</sup> Pauline Viardot-Garcia (1821–1910), französische Sängerin (Mezzosopran) und ehemalige Klavierschülerin von Franz Liszt.

<sup>20</sup> Sibylla Novello (1821–1904) englische Sängerin (Sopran) und eine der Schwestern der berühmten englischen Sopranistin Clara Novello (1818–1908). Vgl. dazu: Aus Moscheles' Leben (nach Briefen und Tagebüchern) hrsg. von seiner Frau (Charlotte geb. Embden), Leipzig 1873, S. 142 und Heinrich Carl Breidenstein, Zur Jahresfeier der Inauguration des Beethoven-Monuments: Eine actenmässige Darstellung dieses Ereignisses, der Wahrheit zur Ehre und den Festgenossen zur Erinnerung; nebst einem Stahlstich des Monuments und dem Verzeichnis der Mitwirkenden, Bonn 1846, S. 22.

<sup>21</sup> Leopoldine Tuczek (1821–1883), österreichische Sängerin (Sopran).

<sup>22</sup> Anna Kratky (ca. 1810- ?), österreichische Sängerin (Sopran/Mezzosopran/Alt)

<sup>23</sup> Sophie Schloß (verheiratete Gurau) (1822–1903) deutsche Sängerin (Alt).

dem bloßen Anblick vorlieb nehmen mußte, und nichts aber auch gar nichts von ihnen zu hören bekam.

**(Seite 2)**

Dies war wohl der größte Fehler bei diesem sonst so herrlichen Feste, daß die Soloparthien, besonders was den Tenor betrifft so schlecht besetzt waren, und man, obgleich die schönen Kräfte da waren, sie nicht benutzte, aus welchem Grunde? Dahinter kam man nicht so recht, so hat Mantius nur ein Mal glaube ich in den Proben gesungen, niemals aber haben wir ihn bei den Aufführungen gehört, nach einigen hatte der König ihm nicht zu singen erlauben wollen, nach andern war die Einladung vom Comité derartig wenig höflich eingerichtet gewesen, daß er sie nicht hat annehmen wollen. Von der Pracht des Orchesters und der Chöre, in denen alle große Kräfte mitwirkten kann man sich nicht leicht einen Begriff machen, doch ich muß jetzt um besser und folgerechter zu erzählen an die einzelnen Tage übergehen. Am Sonntag trafen wir ein, nachdem wir zuvor bei Steinberger zu Mittag gegessen, die wir zu unserer großen Freude Alle wieder wohl antrafen, auf der Gemäldeausstellung, die wir mit ihnen besahen, hatte ich das große Vergnügen mehrere Münsteraner, Toni und Clärchen Hartmann, Fr. Malinkrodt und Franz Olfers wiederzusehn. Sie konnten mir noch nicht so viel erzählen, wie ich gern gehört hätte, denn es war Zeit zum Aufbruch, man mußte genau in diesen Tagen für die Eisenbahn aufpassen. In Bonn angekommen mit einem ungeheuer großen Convoi, war die Begrüßung bei der lieben Großmama die aller freundlichste und herzlichste. Bald war es jetzt schon Zeit zum ersten großen Concert in der Festhalle. Wundervoll war

**(Seite 3)**

unter Leitung des Herrn Spohr die Aufführung der Messe N<sup>o</sup> 1, und dann die große herrliche 9te Sinfonie mit Chören; der Jubel und Enthusiasmus stieg aufs höchste, ich bedauerte nichts mehr, als daß kein Sohn oder Enkel existirte, um zugegen sein zu können<sup>24</sup>. Dies war der erste aber auch eigentlich der schönste Abend. Der einzige Mangel wie ich schon oben sagte in der Tenorparthie, die von einem ganz untergeordneten Tenoristen der Cöllner Bühne, den dort Niemand so zu sagen hören will, gesungen wurde. Doch man vergaß ihn über dem herrlichen Ganzen.

Am Montag Morgen gegen 12 Uhr traf von Cöln das neue Dampfschiff ein, welches jetzt unter Cannonendonner und Music von seiner Pathin, Fräulein Anna Holweg<sup>25</sup> den Namen Ludwig van Beethoven erhielt und<sup>26</sup> darauf mit einer zahlreichen Bürgergesellschaft die Fahrt nach Nonnenwerth antrat. Auch wir wohnten dieser Taufe bei und hatten vorher auch Beethovens Geburtshaus, das aufs Schönste verziert war in der Rheingasse<sup>27</sup> besucht.

<sup>24</sup> Gemeint ist wohl ein Nachkomme Beethovens.

<sup>25</sup> Anna Friederike von Bethmann Hollweg (1827–1892), Tochter des damaligen Kurators und außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten an der Bonner Universität August von Bethmann-Hollweg (1795–1877).

<sup>26</sup> überschrieben zu „dann“?

<sup>27</sup> Das Haus in der Rheingasse 24 wurde lange irrtümlich für das Geburtshaus gehalten. Es gehörte der Bäckersfamilie Fischer und war zunächst durch die Lebenserinnerungen des Bäckermeister Gottfried Fischer (1780 -1864) bekannt geworden, die dieser wohl ermutigt durch einen Besuch des „Comité für Beethovens Monument“ von 1837 – 1857 verfasste. „Als 1838 die „Biographischen Notizen über Ludwig van Beethoven“ von Franz Gerhard Wegeler und Ferdinand Ries, beide Jugendfreunde Beethovens, in Koblenz erschienen, glaubte Fischer dem dort genannten Geburtshaus in der

Mit einer großen Marmorplatte ist "Ludwig van Beethovens Geburtshaus" davor befestigt. Der alte Fischer zeigte uns den Platz wo seine Wiege sollte gestanden haben, der war noch in der vorigen Woche von einer Engländerin geküßt worden. Am Nachmittag war das Eisenbahnbureau beständig belagert um Karten für Brühl zu bekommen, Beethoven ruhte für den Abend und nun zog die Menge der Königin von England entgegen, wir schlossen uns mit Gustchen und Leu, Lina war zu müde der großen Masse an, und gelangten nachdem wir seit fünf Uhr an der Station in Bonn gewartet hatten erst um 8 Uhr zur Abfahrt, von dem Gewirr und Gedränge

*(Seite 4)*

um die Karten zu erhalten, kann man sich kaum ein Begriff machen, ein wahres Wunder, daß während dieser ganzen Zeit kein Unglück passirte. Gerade zur rechten Zeit trafen wir in Brühl ein, wo die Music von 11 Regimentern und 400 tambours der eben eingetroffen Königin Victoria ihre Huldigung darbrachten; es war recht schön zu hören und das erleuchtete Schloß nahm sich gut aus, wir waren so glücklich unsere Karten gleich genommen zu haben und konnten so gegen halb 12 wieder zurück sein, während Andre bis 3 Uhr Nachts in Brühl verweilen mußten, eine derartige Menge war dort versammelt. Am Dienstag Morgen gegen 9 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, um erst in der Münsterkirche der Aufführung der Messe No 2. beizuwohnen, wir hatten das furchtbare Gedränge gefürchtet, welches auch derartig statt hatte, daß die Damen theilweise ohne Hüte, Halstücher, ja sogar Schuhe dahin gelangten, und einige in Ohnmacht fielen, überhaupt die Aufmerksamkeit durch diese vorkommenden Unruhen von der sonst herrlichen Aufführung abgelenkt wurde; nun nach beendigter Messe nahmen Alle ihre Sitze rings um das Monument ein, und man harrete den Majestäten entgegen, sie kamen erst nach 12 Uhr, wir sahen sie vortrefflich hereinrücken, die beiden Königinnen in einem Wagen, das Hurrah war nicht übermäßig; jetzt wurde zur Festcantate des Herrn Breitenstein<sup>28</sup> geschritten, es war erbärmlich eben so glaube ich seine Rede, aber prächtig war der Augenblick, wo die Hülle fiel, unter einem ungeheuren Jubelruf der Menge, Music und Geschützessalven, zeigte Beethoven sich der ungeheurn Versammlung, freilich kehrte er den auf Fürstenbergs schön verziertem Balkon, versammelten Herrschafften den Rücken. Bald verlief sich jetzt die Menge und Beethoven stand allein, nur noch von einigen Kritikern umstellt, von diesen fehlt es nicht, einer findet den einen Arm zu kurz, der andere den anderen zu lang.

*(Seite 5)*

den Ausdruck zu wild, etc, etc, vielleicht, daß die Statue sich noch vortheilhafter ausnähme, wenn sie noch um einen oder zwei Fuß erhöhter stände.

---

Bongasse „sein“ Haus in der Rheingasse entgegensetzen zu müssen.“ (Familie Beethoven im kurfürstlichen Bonn – Neuauflage nach den Aufzeichnungen des Bonner Bäckermeisters Gottfried Fischer, (übertragen, kommentiert, illustriert und herausgegeben von Margot Wetzsein), Bonn 2006, S. IX). In der Rheingasse hat vermutlich ab 1733 Beethoven Großvater mit seiner Familie gewohnt und ab 1774 mit Unterbrechungen etwa zehn Jahre auch der kleine Ludwig van Beethoven mit seiner Familie. Aber im November 1767 hatten sein Vater, der jungvermählte kurfürstliche Hofsänger Johann van Beethoven und seine Gattin Maria Magdalena, geb. Keverich, im Gartenflügel des Hauses Bongasse 20 ihre Wohnung genommen. Dort wurde am 16./17. Dezember 1770 Ludwig van Beethoven geboren.

<sup>28</sup> Der Komponist, Dirigent und Musikwissenschaftler Heinrich Carl Breidenstein (1796–1876) war sowohl Vorsitzender des 1835 gegründeten “Bonner Verein für Beethovens Monument” als auch des Festkomitees.

Am Dienstag Abend zweites Concert, eröffnet mit der schönen Ouvvertüre zu Coriolan, unvergleichlich schön und ausdrucksvoll spielte Lißt an diesem Abend, das große Concert von Beethoven, der Applaus wollte auch gar nicht enden; zwei Chöre aus Christus am Oelberg gingen vortrefflich, die Tusseck sang darin vorzüglich, Herr Staudigl die Baßparthie, Tenor abermals sehr schwach. nun kamen noch Quartett und finale aus Fidelio, und die herrliche und eben so schön aufgeführte C mol Sinfonie, unter großem Jubel. Für den nächsten Morgen 9 Uhr war das Künstlerkonzert bestimmt, von dem einige sich den größten Genuß versprachen; ohne Zweifel war es auch das besuchteste, denn sicher belief sich die Zahl der Zuhörer weit über 3000, die hohen Herrschaften wollten demselben beiwohnen, und deshalb wurde bis halb 11 Uhr, wir waren schon um halb 9, andere schon um 8 Uhr da, auf Sie gewartet. Da erschien der Befehl doch nicht auf sie zu warten, und so begann das Concert mit der Festkantate des Herrn Lißt, die die Leute nicht übermäßig entzückte, obschon sie einige schöne Stellen enthält. Gerade war sie glücklich beendet, als vor der Thür einiges Geräusch hörbar wurde und sämtliche Herrschaften trafen ein, Herr Lißt dachte es wäre zu grausam Ihnen den Genuß seiner Cantate vorzuenthalten, und so begann sie denn aufs Neue, und wir hatten den Vortheil sie zweimal zu hören. Jetzt erfolgte ein Violoncell Solo vom Berliner Hofvioloncellisten Ganz, der ausgezeichnet schön spielte, dann sagen die Damen Kratky und Novello Mad. Pleyel<sup>29</sup> spielte sehr schön und ausdrucksvoll das große Clavierkonzert von C. M. Weber. Ein junger Künstler, Herr Möser<sup>30</sup>,

**(Seite 6)**

spielte ein Violinkonzert, das mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Fräulein Schloß sang äußerst schön ein Lied von Mendelssohn, und nun erfolgte noch ein Violoncellkonzert, das jeder Mann gern geschenkt hätte, um dafür den Staudigel oder die Tusseck zu hören, die auf dem Programm angezeigt standen, aber wegen Mangel an Zeit, denn schon war es 1 Uhr vorüber, nicht zum Auftreten kamen, worüber das Publikum sehr unzufrieden war. Noch darf ich der Ouvvertüre zu Egmont nicht vergessen, die mit der äußersten Präzision unter Leitung von Herrn Spohr, aber wie mir schien nicht mit ganz gehörigem Feuer aufgeführt wurde, die Musiker sollten auch wohl nach gerade angefangen ein klein wenig zu ermüden. Am Abend war der Bal, der recht schön gewesen wäre, wenn nur nicht der furchtbare Staub dort regirt hätte. Zu gleicher Zeit war auch Hofkonzert in Brühl, wo denn wohl alle Künstler sich werden dürfen haben hören lassen, gerade zu diesem früh genug war auch die berühmte Jenni Lind<sup>31</sup> angekommen; von dieser Künstlergesellschaft soll am Freitag in Coblenz bloß für das Hofpersonal des Königs Lieblingsoper Norma<sup>32</sup> aufgeführt werden. Jetzt bin ich so weitläufig gewesen, daß ich Deine Augen um Entschuldigung bitten muß. Am andern Morgen

<sup>29</sup> Marie Pleyel, geb. Moke (1811–1875), französische Pianistin, zunächst Verlobte von Hector Berlioz und dann Ehefrau des Erben der Klavier-Manufaktur und Pianisten Camille Pleyel.

<sup>30</sup> August Möser (geb. 1825), deutscher Geiger und Sohn des bekannten Geigers und Kapellmeisters Karl Möser (1774–1851), der 1803/04 in Wien auch Beethoven vorgespielt und in London Kontakt zu dem in Bonn geborenen und Beethoven bekannten Geiger, Komponist, Dirigent und Musikimpresario Johann Peter Salomon (1745 -1815) hatte.

<sup>31</sup> Jenny Lind (1820-1827), schwedische Sängerin (Sopran).

<sup>32</sup> Eine 1831 uraufgeführte Oper von Vincenzo Bellini (1801–1835).

nach beendigten Festlichkeiten traten wir voll des herzlichsten Dankes gegen die liebe Großmama und das ganze Hauspersonal die Rückreise an. beide Ophoven und ich kamen dahin überein, daß wir unmöglich hätten besser empfangen können<sup>33</sup>, so überaus freundlich und herzlich waren sie alle. Die Dame Liese sagte mir mit Thränen in den Augen, Madämchen, was hat sie für einen guten Mann gekriegt, ich habe es immer mit den Franzosen gehalten, konnte früher auch einen bekommen, aber wenn ich so einen haben könnte, den nähme ich noch auf meine alten Tag. Gerade kamen Gustchen und Ophoven dazu, und sie wiederholte was sie gesagt, wo denn alle Übrigen ihr Recht gaben und ich von Herzen auch. Zu unsrer größten Freude trafen wir den kleinen Hermann<sup>34</sup> gesund und vergnügt wieder an, ich hätte glaube ich auch für hundert Thaler keinen Tag mehr zugesetzt, eine solche Sehnsucht hatten wir beide. Tausend Grüße von Ophoven an Dich und Papa, von mir an Papa, Großmama<sup>35</sup> und alle Bekannte. Wenn Julchen doch recht bald schreiben könnte, wie es Euch sämmtlich geht, und vorzüglich dem kleinen Franz, und wie es mit Tante Marie geht.

Von ganzem Herzen Deine Tochter Marie<sup>36</sup>.

*(An der Seite)*

Bekäme ich doch nur bald recht bald Nachricht von Euch, und keine betrübte, wenn es nur einige Worte sind. ich hoffe noch immer das beste.

*(Seite 1 (auf dem Kopf geschrieben))*

Ich hatte noch vergessen Dir zu sagen, daß Onkel uns ganz dringend nach dem alten Bau invitirt hatte, einen Sonntag sind wir da gewesen und hatten da versprechen müssen, später noch auf einige Tage wider zu kommen, nun ist das Wetter aber so schlecht, das nichts daraus wird, und dann kommt auch was uns ganz besonders angenehm ist, in der nächsten Woche Linchen auf einige Zeit, wenn sie doch Anna schon mitbringen könnte, das wäre gar zu schön. Doch die wird noch wohl fürs erste beim Herrn Doctor bleiben müssen. Auch Frau Sethe, Frau Lombard. Frau Karis Bertha Hartmann Herr Theissing, Alle habe ich gesehn.

---

<sup>33</sup> Unleserlich, ev. "empfangen werden können".

<sup>34</sup> Hermann Ophoven (1844–1921), Sohn der Autorin

<sup>35</sup> Maria Sophia Francisca Hüffer, geb. Aschendorff (1760–1848), Großmutter der Autorin und Tochter des Gründers des Aschendorffschen Verlags.

<sup>36</sup> Maria Ophoven, geb. Hüffer (geb. am 28. September 1814 in Münster, verst. am 5. Juni 1884 in Ruhrort).



**Marie Ophoven geb. Hüffer**  
(1814- 1884)

Besucherin des Bonner Beethovenfestes  
vom 11.- 13. August 1845





Viel mehr wußte der größte Lehrer in diesem  
Jahre so gewöhnlich lesen, daß sie in der  
Besonderheit weiter fortsetzt, so steht da  
faktisch immer, und mehr, obwohl die seitlichen Briefe  
zu immer, sie nicht konnten übermäßig gewandt?  
Daß sie den Namen nicht so wußte, so hat Marini  
nie ein Mal geschrieben, als in den letzten Jahren, und  
nicht über Jahre in der <sup>18</sup> bei den Christen Jahren spricht.  
nach einigen Jahren der Zeit, sie nicht zu seinen  
Anlagen bei wollen, was nach dem was die Zeit  
nach dem Comité der Zeit, wenigstens ein gewisses  
jahr, das sie nicht hat nach dem wollen, was den  
König der Putschard und der Götter, unter allen  
König nicht, das kann man sich nicht, hat einen  
König nicht, das ist ein König, der in den Jahren  
folgenden, er nicht, so hat in den Jahren  
jahr der Zeit, das ist ein, was man von den  
den Jahren der Zeit, die man nicht, in den Jahren  
von der Zeit, die man nicht, was man von den  
Anlagen der Zeit, die man nicht, was man von den  
den Jahren der Zeit, die man nicht, was man von den  
Anlagen der Zeit, die man nicht, was man von den  
den Jahren der Zeit, die man nicht, was man von den  
Anlagen der Zeit, die man nicht, was man von den







Nicht nur die ...

gilt die ... die ...

Adon ...